

Andermatt

Artillerie-Kanone stoppt Windrad



Das erste Windrad auf dem Gütsch wurde 2002 in Betrieb genommen.

BILD SVEN AREGGER

Die Korporation Ursern baut jetzt nur zwei statt drei weitere Windräder. Zudem nimmt die Lieferfirma der Anlagen einen Umweg über den Gotthardpass.

Ende August oder Anfang September sollen sie sich drehen: Das Elektrizitätswerk Ursern (EWU) baut auf dem Gütsch ob Andermatt für schätzungsweise 3,5 Millionen Franken zwei weitere Windräder (unsere Zeitung berichtete). Bereits seit 2002 steht auf dem Bergrücken auf 2300 Metern über Meer eine Windanlage. «Im Juni – wenn der Schnee geschmolzen ist – wollen wir mit dem Bau beginnen», sagt EWU-Betriebsleiter Markus Russi.

40 Kilometer weit schiessen

Eigentlich wollte das EW Ursern auf einem Grundstück der Armee noch ein weiteres Windrad bauen. Doch dies ist nicht möglich – zumindest vorerst nicht. Die offizielle Begründung heisst: «Militärische Aktivitäten.» Recherchen von unserer Zeitung ergaben, dass die nicht bewilligte Anlage mitten in der Schusslinie einer Artillerie-Kanone gestanden wäre. Das Gebiet Gütsch ist bekannt für seine militärischen Anlagen. Seit über 110 Jahren ist die Armee am Berg aktiv. Doch am Gütsch gibt es nicht nur geheime Anlagen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Sogar in den Neunzigerjahren wurden dort noch Kanonen eingebaut, die rund 40 Kilometer weit schiessen können.

Die neuen Anlagen sollen je 77 Meter hoch werden. Dies stellt für das Elektrizitätswerk, das der Korporation Ursern gehört, einen grossen, logistischen Aufwand dar. Die Anlagen werden in Norddeutschland produziert und per Lastwagen angeliefert. Die 55 Meter hohen Masten sind in drei Teile zerlegt. Das erste grosse Hindernis ist die Schöllenschlucht. «Die engen Radien und die grossen Steigungen gleich nach den Kurven sind für die Spezialtransporter kaum zu bewältigen», sagt Russi. Zudem würde



Argus Ref 37906638

der Transport den Verkehr zeitweise lahmlegen. «Deshalb machen wir einen Umweg.» Die Teile werden zuerst durch den Gotthardtunnel ins Tessin chauffiert und anschliessend über den Gotthardpass nach Andermatt. «Die Strasse am Gotthard ist gut ausgebaut», so Russi. «Deshalb wird es nur ganz kleine Verkehrsbehinderungen geben.»

Potenzial ist ausgeschöpft

In Andermatt wird umgeladen. Spezialfahrzeuge werden die Fracht 800 Meter höher befördern – über die Oberalp-Passstrasse und eine Militärstrasse. Russi: «Damit wir diese Transporte überhaupt machen können, müssen wir sogar kleine bauliche Anpassungen an der Militärstrasse vornehmen.» Sind die Teile der Windräder erst einmal oben, sollen die Anlagen innert weniger Tage stehen.

Mit dem Tourismusresort von Samih Sawiris und dem Ausbau der Bergbahnen wird der Strombedarf im Urserntal stark zunehmen. Die neuen Anlagen sollen Strom für 500 bis 600 Haushaltungen liefern – rund 2,2 Millionen Kilowattstunden. Deshalb will die Korporation Ursern auch mit Wasser-Stromprojekten den Selbstversorgungsgrad erhöhen. «Auf dem Gütsch werden wir keine weiteren Windräder mehr bauen», sagt Russi. «Das Potenzial ist jetzt ausgeschöpft – zumindest auf der Urschner Seite.»

Konkreter Zeitplan fehlt noch

Die Korporation Uri will auf dem Gütsch ebenfalls zwei Windräder stellen. Der Felsrücken ist die Grenze zwi-

schen den Korporationen Uri und Ursern. Die Urner wollen ihren Ökostrom dereinst in das Urschner Netz einspeisen. Momentan liegt das Projekt bei der Gemeinde Göschenen. Die planerischen Grundlagen sind aber für den Bau von zusätzlichen Windrädern noch nicht gegeben. Neben einem allfälligen Richtplanverfahren müsste bei weiteren Anlagen eine Umweltverträglichkeitsprüfung über sämtliche Anlagen auf dem Gütsch durchgeführt und anschliessend die nutzungsplanerischen Voraussetzungen geschaffen werden. Erst dann kann das Bewilligungsverfahren eingeleitet werden. «Es wäre schön, wenn wir das Projekt im nächsten Jahr verwirklichen könnten», sagt der Urner Korporationsschreiber Pius Zraggen. «Doch einen Zeitplan gibt es nicht.» Und dann muss der Korporationsrat das Projekt noch genehmigen.

EXPRESS

- ▶ Die beiden neuen Windräder auf dem Gütsch sollen je 77 Meter hoch werden.
- ▶ Die Kraftwerke sollen Strom für 500 bis 600 Haushaltungen liefern.
- ▶ Die Korporation Uri plant auf dem Felsrücken weitere Windräder.

VON ELIAS BRICKER

WINDKRAFT Europa ist der Schweiz voraus

Im Energiebereich wird europaweit hauptsächlich in Windstrom investiert. Und so werden in der Schweiz bereits 27 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr mit Wind produziert. Bis Ende 2010 wird sich diese Zahl dank neuen Projekten verdoppeln. In der EU deckt die Windenergie aktuell bereits 4,8 Prozent des Strombedarfs. In der Schweiz ist man noch weit davon entfernt. Die Windenergie macht einen verschwindend kleinen Prozentsatz aus. Prognosen sagen aber, dass bis im Jahr 2030 rund 2,5 Prozent des heutigen Bedarfs mit Windstrom gedeckt werden könnten. *eb*